FORUM THEMA

Arbeitswelten 25
Trends & Innovationen 28
Herstellerverzeichnis 38

18
OKT.05

OFFICE

Wohnst du noch oder arbeitest du schon? Empfangsbereich einer Wiener Unternehmensberatung (Innenarchitektur: Junger_Beer). Foto: Miguel Dieterich

ARBEITSWELTEN

IM BÜRO ZU HAUSE

Die Gestaltung zeitgenössischer Arbeitsräume findet nicht selten zwischen den Stühlen viel versprechender Büromöbel-Programme und einer tristen Wirklichkeit statt. Das oft gepriesene „Büro der Zukunft" lockt mit Hightech und beinahe grenzenloser Flexibilität. Doch nicht nur für junge Unternehmen, die sich ständig neu erfinden, ist es von großer Bedeutung, eine Anlaufstelle zu schaffen, mit der sich die Mitarbeiter identifizieren können.

von **Christoph Warnke**

Heimatliche Gefühle im Büro? Wer denkt da nicht an Gummibäume in grell erleuchteten Pausenräumen und individuell verunstaltete Kaffeetassen. In heutigen Büros freilich arbeiten immer mehr Menschen mit flexiblen Arbeitszeiten an wechselnden Arbeitsplätzen, da kommt die Frage nach der „häuslichen Einrichtung" oft gar nicht auf. Die freiberuflichen Tätigkeiten, etwa in Telekommunikations- und Internetfirmen, unterstützen eher ein orts- und firmenunabhängiges Denken der einzelnen Arbeitskräfte, die sich demzufolge auch immer weniger mit dem jeweiligen Unternehmen und dessen Zielen auseinandersetzen und identifizieren. Oft paart sich zur Unabhängigkeit daher auch ein wenig Orientierungslosigkeit.

GESTEIGERTES WOHLBEFINDEN

Bürodesign und Innenarchitektur sind nun dazu aufgerufen, diesen Tendenzen entgegenzuwirken. Neben feschen Designideen geht es also vor allem darum, das Wohlbefinden in den Büros zu steigern, individuell gestaltete Arbeitsatmosphäre zu ermöglichen und die Kommunikation ganz groß zu schreiben. Und natürlich gibt es dafür auch schon einen markigen Begriff: „Soft Success Factor", weil es nun einmal überall, wo der Mensch in den Mittelpunkt gerückt wird und nicht buchhalterisch erfassbare Faktoren gelten, weich wird – wie bei den so genannten „Soft Skills", hinter denen sich unter anderem die Sozialkompetenz eines Mitarbeiters verbirgt. Weiche Erfolgsfaktoren also, gleich nach Effizienz und Kostenminimierung. Ausgemacht hat sie das Fraunhofer Office Innovation Center (OIC) im Rahmen des Projekts Office 21 als Antwort auf den dynamischen Wandel in der Arbeitswelt, in der zunehmend kreative Ideen zum gesellschaftlichen Rohstoff werden.

Und die Zielsetzungen für ein attraktives Büro mit hoher Wohlfühlqualität liegen förmlich auf der Hand: funktional, farbenfroh, ergonomisch, repräsentativ. Das liest sich gerade so wie die Anforderungen an den idealen Mitarbeiter (flexibel, kreativ, engagiert), nur eben in die Arbeitsumgebung gespiegelt. Funktionalität etwa zeichnet sich heute vor allem dort ab, wo räumlich auf die immer flacher werdenden Hierarchien eingegangen wird. Moderne Büros leben vom ständigen Austausch und horten nicht mehr in linearen gleich bleibenden Prozessen ihr Wissen, ohne es regelmäßig für alle zugänglich zu machen. Dies erfordert natürlich eine klare, offene Vernetzung. Die Dehnbarkeit der letzen zwei Begriffe zeigt sich zum Beispiel in den Räumen der Icon Medialab AG in München, die ganz und gar von einem beleuchteten, mit trittfestem Glas überdeckten „Datenhighway" durchzogen sind, oder aber in der Zentrale der Telekommunikationsfirma Orange in Den Haag, der gelebten Vision einer kabellosen Kommunikationswelt, in der die Mitarbeiter von überall her mit vernetzten Smartphones die neusten Informationen kommunizieren. Ob beim informellen Meeting am Gang (sofern noch vorhanden) oder bei der regelmäßigen Teambesprechung, die Bedeutung von Räumen für soziale Kontakte und den persönlichen Austausch nimmt zu. Konferenzbereiche sollten aber neben ihrer technischen auch eine ästhetisch hohe Qualität erreichen, um eine verbindende und beruhigende Stimmung zu vermitteln.

Der einzelne Arbeitsplatz dient dann vielerorts nur noch als temporäre Anlaufstelle, ähnlich einer „Docking-Station" für das akkubetriebene Equipment (nur dass der Saft für die Mitarbeiter meist woanders steht). Im Unterschied zu früher, wo der einzelne oft seine gesamte Lebensarbeitszeit an einem fest zugewiesenen Schreibtisch verbrachte (nach „40/40-Verträgen", vierzig Stunden die Woche, vierzig Jahre lang), wird er heute, unterstützt von drahtlosen Technologien, ermuntert, den Platz innerhalb des Gebäudes (oder der Anlage) zu wechseln und quasi wie und wo er will zu arbeiten. Beim Umbau des Firmengebäudes der niederländischen Versicherung Interpolis in Tilburg etwa wurde aus diesem Grund weitgehend auf Standardmöblierung verzichtet.

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

Stattdessen lud man einen illustren Kreis unterschiedlicher Designer ein, um insbesondere den offenen und gemeinsam genutzten Bereichen ein unverwechselbares Gesicht zu verleihen. Der Effekt der heterogen gestalteten Arbeitswelt: Die Mitarbeiter können nicht nur ihren Platz frei wählen, sondern dabei auch gleich ihr Lieblingsdesign küren.

ARBEITSPLATZGESTALTUNG

Doch bei aller Begeisterung für offene Teamstrukturen und transparent gestaltete Großraumbüros ist gerade der Einzelplatz einer besonders sorgfältigen Gestaltung zu unterziehen, egal, wie lange sich der Einzelne daran niederlässt. Denn einerseits setzt der häufige Nutzerwechsel eine klar gegliederte Struktur voraus, so dass alle erforderlichen Tätigkeiten ohne Verlust kostbarer Arbeitszeit an jedem Platz verrichtet werden können, andererseits verdient aber jeder einzelne Mitarbeiter auch Individualität und Privatsphäre. Das dogmatische „breaking the walls" einiger Büromöbelhersteller verteufelt zwar das unflexible Zellenbüro vergangener Tage, lässt aber mitunter die Möglichkeiten des Rückzugs von der teils hektischen und akustisch anspruchsvollen Umgebung (etwa für ungestörte Telefongespräche) außer Acht. Wer da, auf Deutsch gesagt, auch einmal in der Nase bohren möchte, schaut durch die Finger. Und wenn man irgendwann nichts mehr im Büro nach eigenen Vorstellungen gestalten kann und dabei auch noch pausenlos beobachtet wird, vermindert das auf Dauer die Handlungsspielräume, im schlimmsten Fall macht es sogar krank.

„Gestaltung mit Freiräumen" lautet daher das Zauberwort, um bei den oben genannten „soften" Faktoren anzuknüpfen, denn allein die Wahlmöglichkeit nach funktionalen Gesichtspunkten (Einzel- oder Gruppenarbeit, Teambesprechung oder Meeting) lässt eine Identifikation mit der Arbeitsumwelt, lässt heimatliche Gefühle noch nicht zu. Vielmehr sind es die vielen kleinen Optionen zur eigenständigen Steuerung der Umweltkonditionen rund um den Arbeitsplatz. Dabei ist die Variation der eigenen Präsenz (Sichtbarkeit, Transparenz, Rückzugsmöglichkeiten) im besten Fall ebenso einfach zu steuern, wie Beleuchtung, Verschattung, Klima, Lärm usw. In verantwortungsvoll gestalteten Büros lässt sich dies in vielfältiger Weise realisieren, ist jedoch nicht einmal primär an das Vorhandensein von Türen gebunden.

MEHR MOBILITÄT

Und was die Mobilität betrifft, so geht es auch nicht bloß um den Wechsel zum jeweils passenden „Worksetting" oder Büromöbel, unter denen irgendwann einmal das Rad erfunden wurde: „Wussten Sie schon, dass sich alle Bürotätigkeiten auch im Stehen ausführen lassen?", fragt der amerikanische Büroeinrichtungskonzern Steelcase auf seiner Homepage, als wollte man dort plötzlich keine Sitzmöbel mehr verkaufen und rät unter dem Motto „Fit for Success": „Günstig sind mehrere Haltungswechsel pro Stunde!" Ein weiterer „Soft Faktor" also, der weniger an fixe Einrichtungen gebunden ist, dafür aber umso mehr fürs Arbeitsklima tut. Und Alternativen für den Sport im Büroalltag gibt es viele: Ganz Eifrige lassen die „Feel-Good-Atmosphäre" mehrmals täglich überkochen, so wie die Mitarbeiter der Werbeagentur TBWA Chiat/Day, die mitten im Büro einen Indoor-Baskettballplatz bereitstellt; Weniger Geübte treffen sich morgens im Treppenhaus und pfeifen gemeinsam auf den Lift.

Wirtschaftstreuhandkanzlei mit wohnlicher Büroatmosphäre von den Architekten Christian Ambos und Michael Anhammer/Architekturladen. Foto: Herta Hurnaus

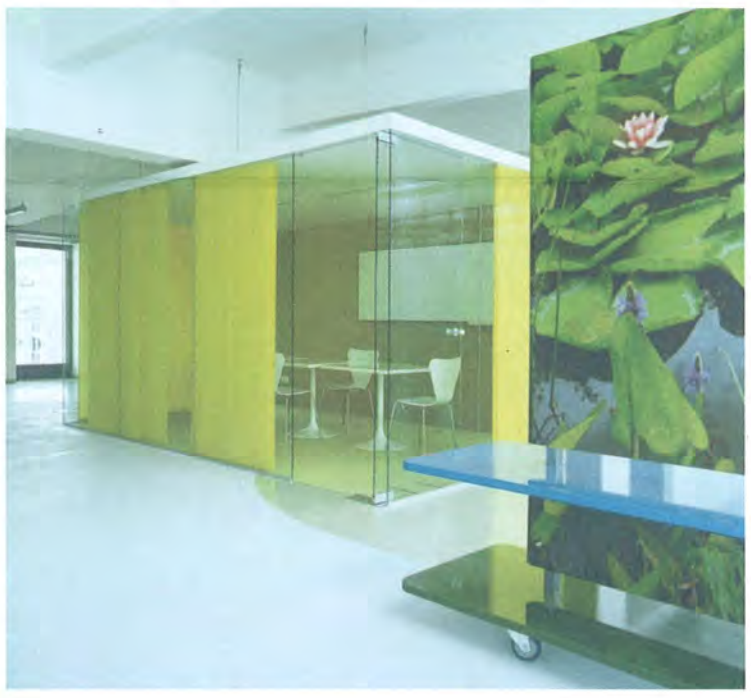
Doch selbst wenn sich einstige Ausbeuterbetriebe zu sozialen Landschaften entwickeln sollten, können sie uns nicht vorgaukeln, dass ihre Beschäftigten permanent Spaß haben. Es lässt sich nun mal nicht darüber hinwegtäuschen, dass Arbeit und Freizeit immer noch getrennt stattfinden. Aber ist das so schlimm? Auch Büro- und Wohnfunktionen hält man schließlich hübsch separat – sonst würden wir am Ende überhaupt nicht mehr aufhören zu arbeiten.

This is IT

Wenn die Kreativbranche über ihren Traumarbeitsplatz sinniert, geht es selten um das Stahlbeton-plus-Glasvorhang-Einerlei aus der Schublade von Projektentwicklern. Wunschvorstellung Nummer eins ist stattdessen immer wieder die coole Atmosphäre umgenutzter alter Industriegebäude. Die Revitalisierung einer ehemaligen Brotfabrik im 16. Wiener Gemeindebezirk durch die Architekten Hermann und Valentiny lässt entsprechend hohe Loft-Sprünge bei der genannten Zielgruppe vermuten. Heute jedenfalls werkelt hinter den denkmalgeschützten Mauern des frühen Stahlbetonbaus anno 1910 unter anderem ein Computer- und Internetspielehersteller – was auch sprichwörtlich ganz gut passt, selbst wenn sich die Produktion von Back- und Software nie wirklich überschnitten hat.

Das Raumkonzept für die drei transformierten Fabriketagen stammt vom Wiener Architektenduo Martin Junger und Stefan Beer, denen es besonders darum ging, den industriellen Charme und die Weitläufigkeit der bestehenden Bausubstanz zu erhalten und eine flexible Bürostruktur zu etablieren. Als raumbildende Elemente dienen daher neben fix installierten Besprechungsboxen lediglich verschiebbare Regal- und Trennwandsysteme und Paravents. Letztere großflächig mit Makrofotografien aus der Pflanzenwelt bedruckt: Seerosen und Grashalme, als Anregung oder gegen die Aufregung (und deshalb auch mit schalldämmender Wirkung). Zudem ermöglichen es die mobilen Raumteiler, die Arbeitsbereiche je nach Anforderung und Gruppengröße immer neu anzupassen, ohne irgendwelche Umbaukosten. Die zusammen mit Alexander Krittl entwickelte Farbgestaltung aus Weiß und einer Kontrastfarbe aus der Palette der „Corporate Colors" des Auftraggebers wurde gezielt eingesetzt, um Stimmungen zwischen beruhigend und animierend zu provozieren.

Sysis Interactive Simulations AG
Hasnerstraße, 1160 Wien
Architektur: *Junger_Beer Architektur, Wien*



Ob Weiß in Weiß, anregend bunt oder floral verspielt, in der ehemaligen Brotfabrik gibt es reichlich Spielraum für kreative IT Girls und Boys. Fotos: Katharina Gossow